



Kaltenhofer Moor und Naturwald Stodthagen



einzigartig

in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

November 2010 - Internetversion - 58-03

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das 54 ha große „Kaltenhofer Moor“ steht seit 1942 unter Naturschutz. Das Schutzgebiet umfasst den Rest eines ehemaligen atlantischen Hochmoores, das in größeren Teilen abgetorft oder in Grünland umgewandelt worden ist. Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein hat große Teile des Kaltenhofer Moores, des Naturwaldes Stodthagen und angrenzender, ehemals intensiv genutzter Grünland- oder Ackerflächen erworben und entwickelt hier eine landesweit bedeutende Wald-, Moor- und Sumpflandschaft. Das Gebiet soll großflächig sich selbst überlassen bleiben, bzw. in Teilen extensiv genutzt werden. Die vielfältigen, naturnahen Lebensräume bieten seltenen Tier- und Pflanzenarten wichtige Rückzugsmöglichkeiten.

Die extensive Beweidung mit Robustrindern erschafft eine struktur- und artenreiche Landschaft.



Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für Naturschutzgebiete und NATURA 2000 Gebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347-704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de



Finanzierung

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Gebietsbetreuung

Verein Uthörn e.V.
Ekkehard Schmidt
Am Eichberg 8a, 24340 Eckernförde
Telefon: 04351 - 44 53 3



Die Stiftung Naturschutz arbeitet mit ihrem Flächenerwerb, ihren Maßnahmen und ihrem Management daran, die Naturschutzziele in diesem Gebiet zu verwirklichen. (Infos siehe www.stiftungsland.de)



- LIFE-Projekt „Bombina“ -
Unkenschutz im Ostseeraum
www.life-bombina.de



Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Hecker (Titelbild: Kleiber, 18,20), Mordhorst (1,2,3,5,6,7,8,10,11,13), Werhahn (4,9), Bretschneider (12), © Nill / linnea images (14), Behr (15,16), Lau (17), Schmidt (19), Drews (21)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH, Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de

Hochmoor

Die Hochmoore in Schleswig-Holstein sind nach der letzten Eiszeit entstanden. Voraussetzung für ihr Wachstum ist, dass die Niederschlagsmenge größer ist als der Wasserverlust durch Verdunstung oder Abfluss.

„Baumeister“ der Hochmoore sind verschiedene Torfmoosarten der Gattung Sphagnum. Torfmoose haben keine Wurzeln. Während sie nach oben unbegrenzt wachsen, sterben sie nach unten hin ab. Aufgrund des Sauerstoffmangels werden aber die anfallenden Pflanzenreste nicht zersetzt, sondern als Torf abgelagert. Der Moorkörper wächst so mit einer Geschwindigkeit von etwa 1 mm pro Jahr langsam in die Höhe. Seine Oberfläche ist in Bulte (10) und Schlenken (11) gegliedert, wo jeweils unterschiedliche Torfmoose wachsen. Ungestörte Hochmoore sind „wachsende“ Böden. Kennzeichnend sind:

- hohe Wassersättigung im Torfkörper
- Sauerstoffmangel
- wellige Oberfläche mit kleinräumigem Wechsel von Bulten und Schlenken
- weitgehende Baumfreiheit
- große Temperaturunterschiede
- sehr geringe Nährstoffversorgung
- stark versauerter Boden (pH 3-4)

In den Schlenken wachsen häufig Sonnentau, Schmalblättriges Wollgras oder das Weiße Schnabelried. Schlenken sind von grünen Torfmoosrasen aufgefüllt.

Bulte sind dicke Polster aus oft rot gefärbten Torfmoosen, typischerweise besiedelt von Scheidigem Wollgras, Moosbeere, Glocken-, Besen- und Rosmarinheide.



Glockenheide



Besenheide



Schmalblättriges Wollgras



Scheidiges Wollgras



Rosmarinheide



Moosbeere



Weißes Schnabelried



Rundblättriger Sonnentau

Moorrenaturierung

Im Kaltenhofer Moor erinnern zahlreiche Torfdämme, Stichkanten sowie der fast ein Hektar große Mooree an die Jahrhunderte währende, erst 1953 eingestellte Torfgewinnung. Für den Abbau wurde das Moor durch Gräben entwässert. Dies setzte einen tiefgreifenden Wandlungsprozess in Gang:

Zuerst verschwanden die Bult-Schlenkenstrukturen mit den torfbildenden Torfmoosen. Glocken- und Besenheide breiteten sich flächig aus. Mit fortschreitender Entwässerung verdrängten Birken und Pfeifengras die Moorheide bis auf Restbestände fast völlig. Im Rahmen erster Maßnahmen wurden einzelne Gräben abgedichtet. Dadurch konnten die hochmoortypischen Pflanzen im Gebiet überleben oder sich neu ansiedeln. Sogar Bult-Schlenken-Komplexe kommen kleinflächig vor.

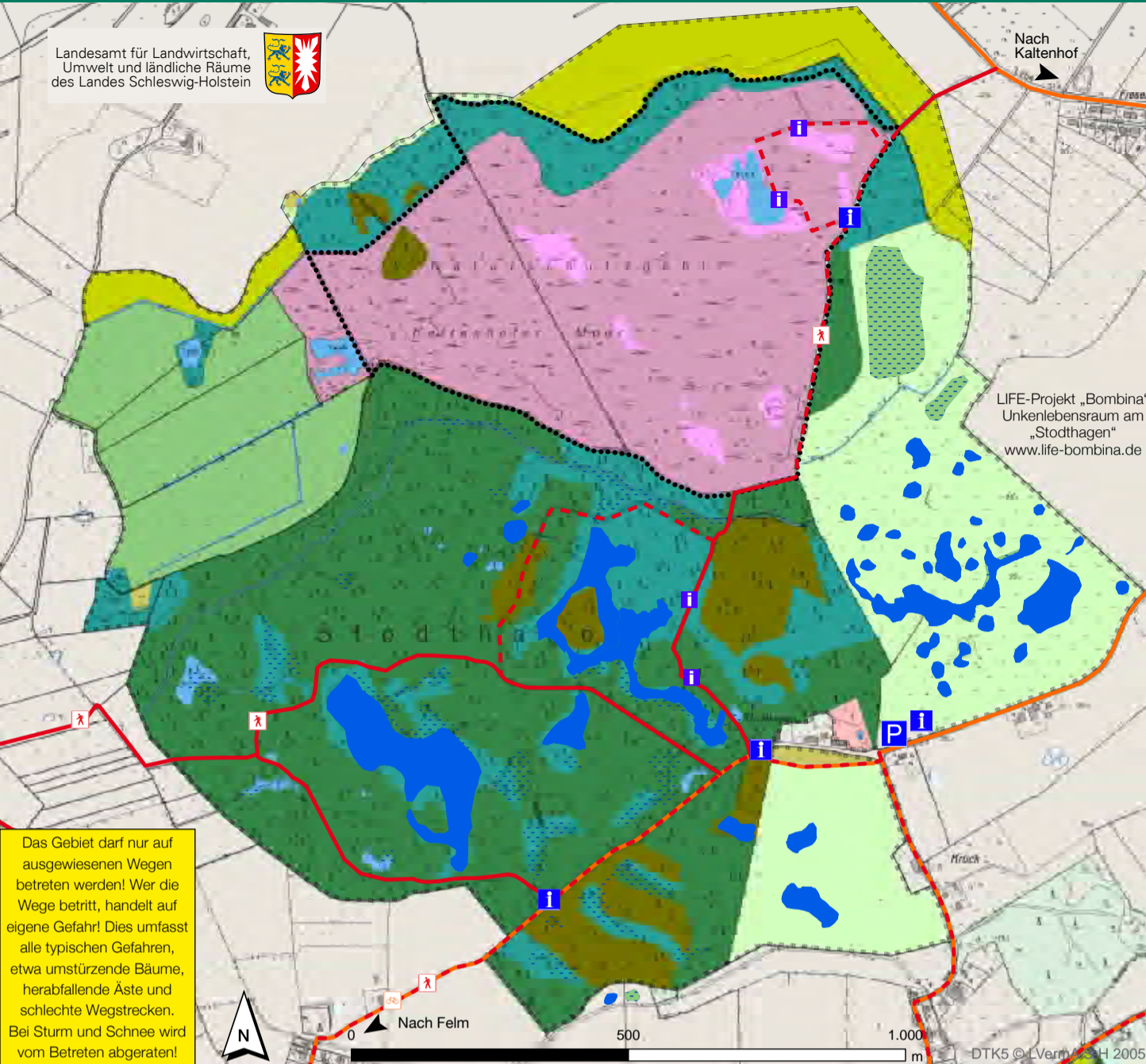
Damit sich wieder ein natürliches Hochmoor entwickelt, sind zusätzliche Maßnahmen erforderlich. Insbesondere sind randliche Gräben zu schließen und weitere Teilbereiche abzdämmen.



Bult mit Sphagnum magellanicum



Schlenke mit Sphagnum cuspidatum



- Wasser
- offenes Hochmoor
- bewaldetes Hochmoor
- Feucht-/ Bruchwald (tlw. nach Kahlschlag und Vernässung entstanden)
- Gewässerneuanlage / Vernässungsfläche (zeitweise länger überstaut)
- Laubwald, Gehölz
- Nadelwald
- extensives Weidegrünland
- Feuchtgrünland
- Intensivgrünland
- Staudenflur, Sukzession
- Siedlung / Garten
- schlechte Wegstrecke
- Wanderweg
- Radweg
- Informationstafel
- Parkplatz
- Grenze des Naturschutzgebietes
- Grenze NATURA 2000



Im Rahmen des von der EU finanzierten Rotbauchunken-Schutzprogrammes hat die Stiftung Naturschutz auch hier im Gebiet neue Kleingewässer angelegt. Der neue Unkenlebensraum wird mit Hilfe von Robustrindern extensiv beweidet. Dadurch werden die Gewässer offengehalten und gleichzeitig wandelt sich die Umgebung in einen struktur- und artenreichen Lebensraum.



Rotbauchunke (*Bombina orientalis*)

Lebensraum Wald

Der „Stodthagen“ hat, wie auch andere naturnahe Laubwälder, im waldarmen Schleswig-Holstein nicht nur einen hohen Freizeit- und Erholungswert für den Menschen. Er ist auch Lebensraum einer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt. Im zeitigen Frühjahr, wenn die Sonne zunehmend den Boden unter den noch unbelaubten Bäumen erwärmt, brechen Buschwindröschen, Gelbes Windröschen (13) und Scharbockskraut (15) aus ihren unterirdischen Knospen hervor. Bis zur vollständigen Belaubung der Bäume ziehen sich die Frühblüher wieder in den Boden zurück, um bis zum nächsten Jahr zu ruhen. Das übrige Jahr bedecken Wald-Flattergras, Vielblütige Weißwurz (17), in feuchteren Bereichen auch Einbeere (19) oder Waldziest den Waldboden.

Der „Stodthagen“ ist Lebensraum vieler waldtypischer Vogelarten wie Trauerschnäpper (14), Rotkehlchen (16), Baumpieper (9), Zaunkönig (18) sowie Sing- oder Misteldrossel (20). Hervorzuheben ist der Kleiber (Titel), der die grobe Baumrinde alter Eichen zur Nahrungssuche nach Insekten und deren Larven bevorzugt. Der Kleiber gehört zu den wenigen heimischen Vogelarten, die einen Baumstamm kopfüber herunterlaufen können.



Gelbes Windröschen



Trauerschnäpper



Scharbockskraut



Rotkehlchen



Vielblütige Weißwurz



Zaunkönig



Vierblättrige Einbeere



Misteldrossel



Stehendes Totholz nach der Wiedervernässung

Urwald von Morgen

Im ehemaligen Forstgut Stodthagen wird seit 1999 auf eine wirtschaftliche Nutzung verzichtet. Im künftigen „Wilden Wald“ sollen die natürlichen Prozesse völlig ungestört ablaufen. Dies bedeutet, dass der Zustand des Waldes ausschließlich von natürlichen und zufälligen Einflüssen wie Blitzschlag, Windwurf oder Insektenbefall abhängt und, nach einer Übergangsphase, nicht mit forstlichen Maßnahmen steuernd eingegriffen wird. Damit der Naturwald Stodthagen zum „Urwald von morgen“ wird, ist es nötig, die ehemaligen natürlichen Standortverhältnisse weitgehend wiederherzustellen:

- Durch gezielte Entnahme von Douglasie, Küstentanne und Sitkafichte Umbau von Nadelholzpflanzungen zu Laubwald.
 - Aufhebung der tiefgreifenden Entwässerung durch Verschließen der Gräben.
 - Neuanlage und Sanierung bestehender Gewässer durch Ausbaggern.
- Nach Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen hat sich der Naturwald Stodthagen teilweise erheblich verändert.
- Die wiederbelebten Gewässer und Kleinmoore haben sich zu neuen Lebensräumen für Amphibien, Libellen und Waldfledermäuse entwickelt.
 - Einige Bäume haben „nasse Füße“ bekommen und sind abgestorben.
 - In den neuen Gewässern und Sümpfen haben sich typische und seltene Pflanzen angesiedelt.
 - Die großflächigen Nadelgehölze sind bis auf wenige Restbestände verschwunden.
 - In vernässten Senken entwickeln sich artenreiche Erlen-/Eschen-Bruchwälder.